

Homilie zu Joh 17,11b-19  
Siebter Sonntag der Osterzeit (Lesejahr B)  
11.5.1997 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

so steht's da geschrieben: „Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen!“ Wir wollen dies Wort ausloten, um ahnend zu verstehen, was da gesagt ist.

Es geht uns so leicht über die Lippen, „heiliger Vater“. Wenn da „**Vater**“ steht, dann reißt das eine ganze Szene auf. Vor diesem Vater sind wir, wer käme schon darauf, die Kinder, ja natürlich; aber **vor diesem Vater sind wir die Berufenen**, die, in deren Leben reingefahren ist - man geniert sich fast, es zu sagen: Geh aus all deinem Eigensinn, geh aus deiner Eigensucht, laß von deinen Erfolgszielen, laß dich nicht besetzen von den Zielen dieser Welt! „Geh du aus deinem Land, deiner Verwandtschaft, deinem Vaterhaus, verlasse alles!“ Man geniert sich, es zu sagen; denn packen wir's irgendwann einmal wirklich in dieser Radikalität? Wenn wir's nicht tun, sind diese Worte so schrecklich vergebens. „Vater“, das ist der, der zu uns gesagt hat: „**Sorget doch nicht**, ich sorge! Wirf deine Sorgen auf mich, ich, dein Herr, weiß, was du brauchst.“

Da fängt unser Herz an zu rasonieren. Ja, wo bist du denn da und dort und dort, wo Not ist, große Not, schreckliche Not? Sorgst du denn dort? Und schon haben wir recht und Gott der Vater sitzt auf der Anklagebank. Da stimmt etwas nicht. Wir müssen diesen Beruf, diese Berufung irgendwann einmal erfassen. Es geht um ein Grundsätzliches: Du, der Vater, und wir, deine Kinder, für die du Sorge trägst. Eins nur ist's, was du von uns willst: daß wir mit Haut und Haaren dir vertrauen. Eine Rechnung haben wir nicht. Beweise haben wir nicht. Wir können nur **blanko vertrauen**. Aber aus Vertrauen wächst eine Erfahrung von deiner Treue, und wenn die erst da ist, ist Trost, auch noch in schwerer Not. Und dieses Unglaubliche heißt Leben inmitten von Not, inmitten von Tod. Ist uns irgendwann einmal klar geworden, daß wir in dieser Weise ernst genommen sind? Wir werden damit nicht fertig. Meine Formel heißt: Dran rummachen und **nie damit fertig werden - das schon ist die äußere Hülle des Glaubens**. Dran rummachen und nie damit fertig werden, nie unserer Weisheit letzten Schluß ziehen, sonst sitzt Gott auf der Anklagebank, der Vater.

„Heiliger Vater, bewahre sie.“ Wer so sagt, „**bewahre sie**“, stellt wieder eine ganze Szene vor Augen. Wenn man der Schrift nachspürt, dann heißt das: Wer so spricht, sieht uns **verstrickt in die Geschäfte dieser Welt**. Und ich darf das nicht hochnäsiger sagen. Wer wäre nicht verstrickt in die

Geschäfte dieser Welt? Das geht im Kindesalter schon an, und bei Familienvätern, Familienmüttern ist es gesteigert, und bei Bürgermeister und bei Abgeordneten und bei Politikern, bei Kanzler und Präsident, niemand ist ausgeschlossen. Davon ist hier die Rede, von unserer Verstrickung in die Geschäfte dieser Welt. Ich will die Felder noch einmal nennen: dort, wo wir uns kümmern um die Natur. Naturkunde wollen wir haben, Naturwissen wollen wir haben, Naturwissenschaft treiben wir, und wie, von der Köchin am Herd bis zum Atomforscher. Das ist einmal zu fassen: Wir sind Menschen und sind dauernd und dauernd der Natur auf der Spur, um rauszukriegen, was sie ist und was sie kann und was sie will und was sie gibt und was sie nicht gibt. Das ist doch wahr. So könnte man uns beschreiben: Wir sind naturwissenschaftlich dauernd am Werk, ob wir es nun in großer Wissenschaftsmanier betreiben oder in der Praxis des Alltags, das ist egal. Aber wir sind darein verstrickt worden, wie weit man in Kenntnis der Natur, der Naturgesetze die technischen Dinge bewältigen kann, all die unzähligen technischen Dinge. Die aber gehören zum Leben von Messer und Gabel und Kochlöffel bis heutzutage zu Flugzeug, Auto, Fernseher und allem, was zwischendrin ist. Niemals mehr wird empfohlen, wir sollten darauf verzichten, es sei denn, wir würden Sonderlinge; aber das ist nicht das, wozu wir berufen sind. Wir sind berufen, inmitten dieser Verstrickung in die Geschäfte dieser Welt „bewahrt zu werden“. Wie soll das gehen, „bewahre sie“ in dieser Verstrickung?

„Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen.“ Man könnte Stunden jetzt ansetzen und darüber sprechen; ich will es verkürzt sagen: Da gibt es dich, o Gott, der du uns berufen hast so radikal. Es ist dir gelungen, unser Herz anzurühren, ich nehm's mal an, und wir haben gehorcht und sind drauf eingegangen, haben gewagt, auf dich zu setzen und dir zu trauen, ahnen ein bißchen was von deiner Treue und erspüren ein anderes, ein neues Leben. Allzeit bis du mit uns da, in deiner Gegenwart, in deiner Anwesenheit tun wir, was wir tun: unsere Geschäfte in unserer Verstricktheit darein. Und das heißt: Immer ist dein Anwesen - Anwesen, ein schönes Wort, das bäuerliche Anwesen, **das göttliche Anwesen** - die Gemeinschaft der Menschen in Nöten und Sorgen, wie es der Alltag gibt. Das ist sein Anwesen. **Solidargemeinschaft** - miteinander mitspielen, sich selbst vergessen, selbstlos werden, beginnen füreinander da zu sein, füreinander zu denken, das ist sein Anwesen. Das möchte ich hundertmal sagen: Das ist sein Anwesen. Suche ihn nirgendwo, es sei denn in einem Zweiten, das sich ein bißchen unterscheiden läßt: Immer dort, wo **Nachbarschaft** gefragt ist, wo Heimat gefragt ist, wo irgendwie auch Umwelt gefragt ist, unser Verbund, das ist sein Anwesen. Und wir wissen genau, was wir tun, wenn wir Nachbarschaft versagen: Ich kenne den Nachbarn nicht, was geht er mich an, ich kenne ihn nicht, sein Hab und Gut, was geht mich das an, ich habe meine Ziele und die verfolge ich und wohnte ich Tür an Tür, was geht mich der andere an. Das ist versagte Nachbarschaft. - Zu dem Füreinander-Aufmerksam-Werden, Aufmerksamkeit-Pflegen gehört eine Entscheidung, das kommt nicht natürlicherweise aus dem eigensinnigen, selbstsüchtigen Menschen. Und es gehört dazu, dies zu akzeptieren.

Nun wieder das Schöne: Das ist dann sein Anwesen, Gottes Anwesen, unseres Vaters Anwesen. Und du kriegst es zu spüren. Das wird ein Raum von Helle, von Licht, von Wärme. Heimat, Nachbarschaft, Umwelt, wie wir heute sagen. Das kann uns doch nicht egal sein. Um unsertwillen, um Gottes willen, das ist ein hehres Ziel, Heimat bewahren. Solidargemeinschaft und Heimat, das ist das Anwesen Gottes unseres Vaters.

Und jetzt heißt es also: In euren Geschäften, in der Verstrickung in die Geschäfte dieser Welt, gebt acht, daß ihr nicht Heimat zerstört, Nachbarschaft kaputtmacht und solidargemeinschaftlich versagt! Ein klein bißchen die Augen aufmachen, Aufmerksamkeit schenken - Gott der Vater ist da mit uns im Hegen und Pflegen von Gemeinschaft und Nachbarschaft. Das müßte, das muß, das wird uns, das kann uns ein bißchen wach machen, aufrütteln. Das ist unser Leben. Nicht das ist das Leben, daß ich alle möglichen Erfolge habe, die man sich ausdenken kann. Das ist das Leben, etwas behutsam gesagt: in bescheidenen Verhältnissen leben - aus solchem Grunde. **Das ist das Leben: im Anwesen Gottes leben, in der Gegenwart Gottes leben.** Im Munde Jesu heißt das: „Vater, bewahre sie.“ Sei du dabei, daß sie sich nie verlieren, sei du die Hilfestellung bei diesem Turnen, bei diesem Erlernen des Schwimmens, bei diesem Wagnis beim Sprung vom Dreimeterbrett, sei du dabei, daß die das machen und daß es nicht Schaden stiftet. „Bewahre sie.“

Und das heißt „**in deinem Namen**“: daß sie ein einziger Ausdruck werden Deiner, daß man ihnen anmerkt und ansieht, daß da anderes an ihnen, mit ihnen ist in den Geschäften dieser Welt, etwas viel Größeres als nur die innere Sinngabe zum Erreichen eines Erfolgsziels.

„Heiliger Vater“. „**Heilig**“, was ist das? Das ist nicht nur etwas Numinoses. „Heilig“ heißt, daß er doch mit seiner Anwesenheit, mit seiner Ehre maßgeblich sei in unserm Tun und Lassen. Darin ist er der heiligende Gott und wir sind die geheiligten Kinder Gottes.

Und so könnte man nun fortfahren. Johannes der Evangelist ist ein unglaublicher Mensch. Wenn man versucht, ihn sich vorzustellen, merkt man, er ist ein Realist und ist doch einer, von dem man sagen könnte, er schwebt. Aber er schwebt nicht über den Dingen, er schwebt und reißt die Dinge mit ins Schweben, wenn wir das Wort Schweben einmal nehmen als Nenner für all das, was da anders ist, wenn man nicht die selbstversessenen egoistischen Ziele anstrebt. Das ist Mystik. Das ist **Mystik: ein Umgang mit Gott im alltäglichen Verstricktsein in die Geschäfte dieser Welt**, und nicht von ihm lassen.

Solches wird uns heute zugesprochen. Und man versteht doch, wenn ich sage: Es geniert einen da vorne, wenn man soll solche Dinge verkündigen. Die dürfen um Gottes willen nicht ganz vergeblich verkündet sein, sonst müßte man ja irgendwann aufhören. Das ist doch so ernst zu nehmen, und es belastet unser Leben nicht. Es macht hell, licht, rein, klar, schön, wahr - alles die Güter des Geistes, des Geistes Gottes des Vaters. „Vater, bewahre sie in deinem Namen.“